

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Kemter Banke, Grundbesitz und Wittgenstein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ernst Schmidt, Postfach 100, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 47.

Veröffentlichung Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 12. Juni 1918

43. Jahrgang.

Ämtliches.

Zucker.

Von dem in den letzten Monaten zu Einmachzucker ein-
gesparten Zucker kommen einschließlich der üblichen Monats-
menge demnach insgesamt

1750 Gramm auf den Kopf zur Verteilung.

Dieser Menge soll insbesondere dazu dienen, den Genuss von
frischem Kompott zu ermöglichen.

Andererseits wird über die Abgabe von Einmachzucker
auf Grund der Bekanntmachung über die Erteilung von Preis-
prüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September
1915 (R.-G.-Bl. S. 607) für den Kreis Wittgenstein folgendes
bestimmt:

A. Berechtigung zum Bezuge von Einmachzucker:

1. Haushaltungen, die in den letzten Jahren regelmäßig
Obst oder sonstige Einmachfrüchte unter Verwendung von Zucker
eingemacht haben und auch in diesem Jahre in gleicher Weise
Obst und sonstige Früchte einmachen wollen, können Einmach-
zucker beziehen.

2. Einzelpersonen, ohne eigenen Haushalt, sind von dem
Bezuge von Einmachzucker ausgeschlossen. Dienstboten zählen
in diesem Falle mit zu der Haushaltung, in der sie dienen.

3. Haushaltungen, die Einmachzucker beziehen, werden vom
Herbst ab für einen bestimmten Zeitraum von dem Bezuge von
zuckerhaltigem Brotaufricht ausgeschlossen. Die Lebensmittel-
karten erhalten für die Sperrzeit die Aufschrift „hat Einmach-
zucker erhalten“.

4. Haushaltungen und Einzelpersonen, die keinen Einmach-
zucker beziehen, nehmen am Bezuge von zuckerhaltigem Brotaufricht
unbeschränkt teil.

B. Bedarfsmeldung.

5. Jede Haushaltung, die auf Verabfolgung von Einmach-
zucker Anspruch erhebt, und auf die die Voraussetzungen unter 1) zu-
treffen, hat sich von Mittwoch den 12. bis Samstag den 15.
Juni bei dem Kleinhandlär, bei dem sie ihre Kolonialwaren be-
zieht, in eine Liste einzutragen zu lassen, unter Vorzeigung der
Lebensmittellisten ihrer Haushaltungsangehörigen. Bei diesem
Handlär wird später der Einmachzucker in Empfang genommen.

6. Von allen Haushaltungen, die diese Anmeldung nicht
gemacht haben, wird angenommen, daß die Voraussetzungen
unter Ziffer 1) nicht zutreffen oder daß sie auf den Bezug von
Einmachzucker zu Gunsten des Bezuges von zuckerhaltigem Brot-
aufricht verzichtet.

7. Die Kleinhandlär haben die Anzahl der gemeldeten
Haushaltsangehörigen dem Einkaufsverein bis zum 20. Juni
anzugeben, der die Gesamtzahl bis zum 28. Juni an das Kreis-
wirtschaftsamt berichtet.

C. Zuckermenge.

8. Die Menge des auf die Person entfallenden Zuckers

wird bekannt gegeben, sobald festgestellt, welche Menge unter Ein-
schluß der von der Regierung noch zu überweisenden Menge
zur Verteilung kommen kann.

D. Sonderzuteilung.

9. Wer mit Rücksicht auf eigene größere Bedürfnisse oder
auf die Gewohnheit, größere Obstmengen alljährlich einzuführen,
glaubt, eine Sonderzuteilung beanspruchen zu können,
kann eine solche bis zum 20. Juni mit eingehender Begründung
unmittelbar beim Kreiswirtschaftsamt beantragen. Der Antrag-
steller muß sich verpflichten, eine der Sonderzuteilung entsprechende
Menge eingemachtes dem Kreiswirtschaftsamt gegen von diesem
festzusetzenden Preis zu allgemeinen Zwecken, z. B. für Lazarett
und Krankenhaus zur Verfügung zu stellen.

E. Strafbestimmungen.

10. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft.

Verlebung, den 3. Juni 1918.

Der Kreisaußschuß: Dr. Kretschmar.

Gier.

Irrefühlicherweise ist dem Kreise ein bedeutend zu niedriges
Ablieferungslof aufgegeben worden.

Auf Grund neuerer Verfügung hat der Kreis noch ein Ab-
lieferungslof von 257 390 Stück zu erfüllen, welches ihm infolge
der vorgerückten Jahreszeit auf 150 000 Stück für das laufende
Jahr ermäßigt worden ist.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Herrn
Reichsministers über Gier vom 12. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 927)
bzw. 24. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 374) und der preussischen
Ausführungsverordnung vom 24. August 1916, bestimme ich da-
her in Ergänzung meiner Anordnung vom 12. 8. 18 für den
Kreis Wittgenstein:

1. Bis zum 20. Juni sind zur Ablieferung zu bringen:
für jedes Huhn, also auch für die in meiner Anordnung
vom 12. 8. 18 festgesetzten Hühner
mit freiem Auslauf . . . 2 Eier
ohne freien Auslauf . . . 1 Ei.

2. Bis zum 31. August 1918 sind ferner zur Ablieferung
zu bringen:
ebenfalls für jedes Huhn
mit freiem Auslauf . . . 3 Eier
ohne freien Auslauf . . . 2 Eier.

Ich richte hierdurch an die Hühnerhalter die bringende
Bitte, mich durch allerschleunigste Ablieferung tatkräftig zu
unterstützen.

Verlebung, den 3. Juni 1918.

Der Kreisaußschuß: Dr. Kretschmar.

Gen.

Infolge der großen Knappheit an Hartfutter ist es in diesem
Jahre nötig, mit der Lieferung von Heu an die Herrensverwal-

tung sobald wie möglich zu beginnen. Das R. Preuß. Landes-
amt für Futtermittel hat daher den einzelnen Provinzen des
Landes bis zum 31. August zur Ablieferung zu bringende Soll
auferlegt und um tunlichste Beschleunigung der Ablieferung er-
sucht.

Es wird daher den Landwirten durch die Bürgermeisterien
und Ämter bereits in den nächsten Tagen die Mitteilung zu-
gehen, welche Menge an Heu sie bis zum 31. August zur Ab-
lieferung zu bringen haben. In Anbetracht dessen, daß er-
fahrungsgemäß während der Getreideernte die Verladungen an
Heu fast ganz ausfallen, möchte ich an unsere Landwirte die
Bitte richten, von vornherein eine möglichst große Menge Heu
zur Ablieferung zu bringen; die zur Ablieferung gebrauchten
Mengen werden gegebenenfalls auch auf die spätere Zeit voll
angerechnet werden.

Alle Kräfte müssen zunächst angespannt werden, um die
Lieferung für die Herrensverwaltung auszuführen. Ich richte
daher zugleich eine dringende Bitte an die Pferdehalter, die nicht
Landwirte sind, sich an der Werbung des von ihnen benötigten
Heus mit eigenen Kräften zu beteiligen. Es entspricht dies
einem allseitigen Wunsch der Landwirte des Kreises und erscheint
mit Rücksicht auf die wenigen Arbeitskräfte, die den Landwirten
zur Verfügung stehen, unbedingt geboten.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicher-
ung der Volksernährung v. 18. Aug. 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823)

in Verbindung mit § 3 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung über
den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918
(Reichs-Gesetzbl. S. 368) wird verordnet:

1. Bei freihändigem Ankauf der nach §§ 1, 2 der Verord-
nung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1.
Mai 1918 aufzubringenden Heumengen darf der Preis für die
Tonne nicht übersteigen:

a) für Heu von Kleearten (Suzerne, Sparpette, Kollsee,
Gelsler, Weißler usw.) von mindestens mittlerer Art
und Güte 180 Mark.
b) für Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Säbgräsern,
Kleearten und Futtertrütern) von mindestens mittlerer
Güte 160 Mark.

Für gepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 12 Mark für
die Tonne.

Für Ware von minderer Art und Güte ist ein entsprechend
niedrigerer Preis zu zahlen.

2. Im Falle verspäteter Lieferung oder zungsweise her-
beigeführter Leistung ist der nach Nr. 1 zu berechnende Preis
um 10 Mark für die Tonne herabzusetzen.

Bei unverschuldeter Verspätung der Lieferung kann die von
der Landeszentralbehörde bestimmte Behörde anordnen, daß von
der Preisherabsetzung abzusehen ist.

3. Die in Nr. 1 und 2 bezeichneten Preise schließen die
Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle, von der

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

37)

(Fortsetzung.)

Als er in die Fabrik von Seliger kam, ließ er sich beim
Chef melden, indem er seine mit einer Empfehlung des Ge-
heimrats beschriebene Visitenkarte hineinsteckte. Als Vertreter
eines alten und angesehenen Kunden wurde er auch sofort
vorgelassen. Herr Seliger empfing ihn selbst in seinem Pri-
vatkabinett, ließ ihn freundlich sich setzen und sein Anliegen
vorbearbeiten.

„Der Herr Geheimrat ist nicht nur mein treuer Kunde,
sondern auch mein Gönner, der sich stets in seinen Bekann-
tenkreisen empfohlen hat“, sagte er, „und Sie können sich
darauf verlassen, daß ich Ihnen nach Kräften zu Diensten
stehe. Bitte, reden Sie!“

„Es handelt sich um einen gewissen Rädert, Herr Seliger“,
begann Satinar, „der vor einigen Jahren bei Ihnen
beschäftigt war.“

„Ganz recht, ich erinnere mich dieses Mannes wohl; ü-
brigens hat der Herr Geheimrat schon vor kurzer Zeit einmal
seinetwegen bei mir angefragt. Ich kann Ihnen nur wieder-
holen, was wir damals mitgeteilt haben: Rädert war bei
uns ungefähr drei Jahre in Stellung und hat sich während
dieser Zeit als ein höchst brauchbarer und fähiger Arbeiter
erwiesen. Er ging von hier nach dem Kongostaat. Was o-
hym später geworden ist, ob er noch dort domiciliert
wieder fortgegangen ist, entzieht sich unserer S.“

„Waren Sie über seinen Charakter unterrichtet, kamen
Sie überhaupt während seiner hiesigen Tätigkeit öfters mit
ihm in Berührung?“

„Wenig, da ich mir die Oberleitung vorbehalten habe.
Wenn es Ihnen aber interessiert, rufe ich Herrn Sieghelm,
der bei mir seit langem tätig ist, und dem Rädert unterstellt
war. Einen Augenblick!“

Er steckte den Stöpsel in das Haustelephon und klingelte.
Hierauf sprach er durch den Schalltrichter und ersuchte Herrn
Sieghelm, einen Moment nach dem Privatkabinett zu kommen.
Dieser, ein alter, biederer Mann mit ergrautem Haar, erschien
auch kurz darauf und war auf diesbezügliche Frage seines
Chefs sofort bereit, zu antworten.

„Ich muß gestehen“, sagte er, „daß ich eigentlich nie recht
flug aus Rädert geworden bin. Er war allerdings in seinem

Tragen richtig, sehr richtig sogar, aber er arbeitete sehr un-
gleichmäßig, ließ sich auch tagelang gar nicht im Geschäft se-
hen und brachte dann die unglaublichsten Entschuldigungen
vor.“

„Davon habe ich ja nie etwas erfahren“, meinte der Chef
überrascht.

„Er machte stets einen so zerknirschten Eindruck und hat
so inständig, ihm zu glauben, daß ich ihm gegenüber wegen
seiner ausnahmsweisen Tüchtigkeit immer ein Auge zu-
drückte. Endlich aber gab ich ihm selbst den Rat, sich nach ei-
ner andern Stellung umzusehen, und so ging er bald darauf
zu van de Weyer.“

„Worin war er denn bei Ihnen vorzugsweise beschäftigt?“
fragte Satinar.

„O, er war zu den verschiedensten Dingen zu verwenden.
Er stellte die Bramahschlüssel her, die Schlüssel dazu, ich ver-
wendete ihn auch viele Male zu Installationen und Aufstel-
lungen von Geldschranken. Er war ein sehr vielseitiger und
begabter Mensch, aber offenbar etwas fahrig und hochgradig
nervös, manchmal, ich muß es offen gestehen, kam er mir fast
unheimlich vor.“

„Wissen Sie sonst noch etwas über ihn zu bekunden? Ueber
sein Privatleben zum Beispiel?“

„Nicht viel. Seine Kollegen erzählten mir, daß er absolut
keinerlei Umgang habe, sondern menschlichen und sich
immer in seiner Wohnung aufhalte. Er hatte keine Bedürf-
nisse wie andere Männer, rauchte, spielte und trank nicht,
aber ich vermute stark, daß auch diese Tugenden nur ein Aus-
fluß seines krankhaften Wesens waren.“

Satinar erhob sich, bedankte sich und erklärte sich mit der
Ankunft zufrieden. Als er auf der Straße war, kam gerade
ein hochgelegantes Wig, mit einem Vollblutpferd bespannt,
im Trab vorbei; auf dem Rücksitz saß ein Groom, die
Arme über der Brust gestreut, vorn aber saß ein Mann mit
dem glücklichsten Gesicht und kühleren, während neben
ihm Amelie Wehrens in einer pompösen Toilette
lehnte und die Blicke herausfordernd nach allen Seiten hin
schweifen ließ.

Also gehörte er doch nicht seinem Vater und ließ die
Sache weiter gehen! Und wenn dieser Wehrensfeind sich als
Fehler, vielleicht gar als Komplize des Einbrechers heraus-
stellte, was dann? Dann konnte der leichtsinnige Offizier
ruhig seinen Abschied nehmen und die Uniform an den Nagel
hängen. Auf alle Fälle mußte er dem Geheimrat von dieser

Wegegnung Mitteilung machen, vorläufig aber respektieren ihn
andere Erwägungen.

Nach dem, was er eben vernommen, schien Christophoros
schon damals nicht mehr geistig intakt gewesen zu sein, und er
empfand betnahe eine gewisse Freude über den Zustand
seines Erfindungssohnes; denn falls sich doch irgendwelche
Fakta herausstellen sollten, die gegen ihn zeugten, vielleicht
gar verbrecherischer Natur, dann konnte sich seine geistige
Unzurechnungsfähigkeit nachgewiesen werden, und sein eigen
Fleisch und Blut blieb wenigstens von dem Äußersten ver-
schont.

Während er so in tiefes Sinnen versunken, dahinwandelte,
war er, ohne es zu bemerken, auf den Potsdamer Platz ge-
langt. Hier, in einem der Zentralspunkte des hauptstädtischen
Lebens, drängte und schob sich die Menge, und hunderte von
Equipagen, Droschken, Lastwagen und Straßenbahnen kreuz-
ten sich und fuhren durcheinander in die verschiedenen Stra-
ßen hinein. Oben wollte Satinar den Damm überschreiten,
als eine junge, einfach gekleidete Dame von der andern Seite
kam und dicht neben ihm das Trottoir erreichte.

Kein Zweifel, das war die frühere Gesellschafterin der Ge-
heimrätin, Elia Reinhardt. Aber wie verändert sah sie aus,
kann wiederzuerkennen! Jetzt sah sie empor, sie blinnte ihn
an, sie hatte ihn unfehlbar wiedererkannt. Aber das dauerte
nur einen Moment, daß sie stutzte, dann schickte sie sich an,
gleichgültig weiterzugehen. Satinar, eingeengt des Auftrages,
den er von Herrn Fabritius erhalten, ließ sie aber nicht so
weit kommen, sondern zog höflich den Hut und sagte: „Ah,
Fraulein Reinhardt, nicht wahr?“

Sie schien durchaus nicht geneigt zu sein, sich mit ihm in
ein Gespräch einzulassen, denn sie nickte nur stumm, blinnte
ihn aber dabei abweisend an und wollte ihren Weg fortsetzen.
Damit kam sie aber bei Satinar schlecht an; er stellte sich ihr
entgegen und meinte freundlich: „Aber verehrtes Fräulein,
Sie weichen mir doch nicht aus? Allerdings habe ich nur
zweimal das Vergnügen gehabt, Sie im Hause des Herrn
Geheimrats zu sprechen, aber ich weiß, daß dieser wie auch
seine Gattin Sie keineswegs vergessen haben und Ihre plötz-
liche und bisher spurlose Entfernung ihnen den größten Kummer
verursacht hat.“

Das junge Mädchen hatte sich bei diesen ersten und ein-
dringlichen Worten abgewandt und blickte sich auf die Unter-
lippe. Ob sie vielleicht ihr damaliges reiches Handeln als
überreift bereute?

das Gen mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.
Berleburg, den 8. Juni 1918.
Der Kreisaußschuß. Dr. Kreschmar.

Bekanntmachung.

Wer Angehörige in Kriegsgefangenschaft hat, kann von jetzt an jeden Montag vormittag von 10 bis 12 Uhr im Kreishaus, Sitzungssaal, über alle Fragen, die Gefangene betreffen: z. B. Postverkehr, Paketsendungen, Austausch, Unterbringung im neutralen Ausland und dergl. kostenfrei Auskunft erhalten.

Der Ausschuß der Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche für den Kreis Wittgenstein.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 8. Juni 1918.

Der v. Landrat. Dr. Kreschmar.

Wilson's Moral am Pranger.

Ein Präsident als Spitzbuben-Geschützte.

Mit unerträglicher Frechheit hat der amerikanische Präsident immer wieder auf die deutschen „Barbaren“ geschimpft. Mit fabelhafter Gewandtheit hat er es immer vor der schlechthinrichteten Welt so darzustellen gewußt, als herrsche in der ganzen Welt Kultur, nur in Deutschland Unkultur und Verbrecherei. Das hat er den minderwertigen Völkern derart eingebläut, daß sogar farbige Völker ihre Kriegserklärung an Deutschland begründeten mit der Absicht, die „Kultur“ und das Recht gegen die „Barbaren“ zu verteidigen zu wollen. Zum Lachen wären diese albernen frechen Anmaßungen gewesen, wenn sie nicht so bitterernst wären. Denn diese Hege mußte natürlich in der ganzen Welt eine ganz falsche Vorstellung von Deutschland erwecken.

Jetzt hilft uns die Ironie der Weltgeschichte.

Wilson wurde als schamloser Zuhälter einer Herde angelodeter Spitzbuben an den Pranger gestellt. Eine Milliarde (!) Dollars haben Wilsons Freunde in der Flugzeugindustrie veruntreut und er hat die Untersuchung unterdrückt. Eine Untersuchung des Senats hat da einfach unglaubliche Dinge zutage gefördert. Es wurde u. a. festgestellt, daß 460 Millionen Dollars ohne das geringste sichtbare Ergebnis ausgegeben worden sind, daß der Verbleib dieser Riesensummen ein völliges Mysterium ist. In den Senatssitzungen ist gegen Wilson eine Sprache geführt worden wie nie zuvor, es wurde offen von einem „System von Heucheleien und Sanktionswirtschaft“ in Washington“ gesprochen. Um die von ihm allzu unabhängige Untersuchung des Senats zu behindern, hat Wilson selber eine Untersuchungskommission eingesetzt, mit deren Leitung er den Bildhauer Zukow Borglum, einen persönlichen Freund Wilsons, einen auch politisch hochangesehenen Mann, betraute. Der Bericht Borglums fiel aber vernichtend aus und war selbst die größte Sensation. Eine Stelle seines Berichtes lautet z. B.:

„Nie noch in der Geschichte dieses Landes sind einer Gruppe von Männern so vollständig die Hilfsmittel des Volkes und sein Vertrauen überantwortet worden, und noch nie ist ein solches Vertrauen in ähnlichem Maße mißbraucht worden, wie bei den Leitern unserer Aeroplanerzeugung. Die Folge ihrer Tätigkeit besteht darin, daß wir uns heute ohne einen einzigen amerikanischen Aeroplan an der Front in Europa befinden, obwohl im Verlaufe von elf Monaten nahezu eine Milliarde Dollars für die Herstellung von Aeroplanen ausgegeben wurde.“

Präsident Wilson hat vergeblich versucht, den niederstimmernden Eindruck dieses Berichtes dadurch zu beseitigen, daß er nacheinander eine zweite und eine dritte (!) Kommission einsetzte, und Borglum in den Sitzungen verdächtigen ließ, er sei von interessierten Fabrikanten bestochen worden, ein solches Urteil abzugeben. Der Skandal ist jetzt öffentlich und

erregt Amerika aufs äußerste.

Der Senat, den die unaufhörlichen Machtanmaßungen Präsident Wilsons schon längst aufs tiefste beunruhigt haben, hat sein Militärkomitee vergrößert und ihm die Vollmacht erteilt, um die Schuldfrage im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Luftschiffprogramms zu prüfen. Noch nie hat ein Senatskomitee der Vereinigten Staaten Vollmacht besessen wie dieser neue Allmächtige Ausschuß. Er hat die Aufgabe, den Fortschritt der Aeroplanerzeugung zu überwachen und im Zusammenhang damit auch über sonstige Arbeiten, die mit der Kriegsführung und der Tätigkeit des Kriegsministeriums zusammenhängen. Das Komitee hat das Recht erhalten, Zeugenansagen zu erzwängen, ebenso wie die Vorlegung aller erforderlichen Akten aus dem Kriegsministerium.

In Wirklichkeit ist also dieses neu organisierte Militärkomitee des Senats nichts anderes als eine parlamentarische Überwachungsstelle der Kriegsführung des Kriegsministeriums. Bekanntlich hat sich Präsident Wilson monatelang gegen eine solche Kontrollorganisation gekämpft, die nicht seinem Willen so restlos unterstellt ist, wie die Mitglieder des sogenannten Kabinetts.

„Wollen Sie mir nicht wenigstens Ihre Adresse angeben, damit ich Herrn und Frau Fabritius darüber unterrichten kann?“

„Nein, nein,“ rief sie hastig, mit der Hand eine ablehnende Geste machend, „lassen wir unsere Beziehungen für immer beendet sein.“

„Ich begreife nicht, weshalb Sie sich sträuben, Menschen, die Ihnen notorisch nur wohl wollen, vor den Kopf zu stoßen.“

„Das tut mir leid, aber Sie werden mich nicht umstimmen. Ich glaube fest an die Unschuld meines Vaters, und schon das scheidet mich abgrundtief von jener Familie, die darauf ausgeht, ihn und seine Gattin für immer zu ruinieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 8. Juni 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zeitweilig auf lebender Artilleriekampf und Erkundungsgeschehen. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry und Gegenangriffe zur Wiedernahme der verlorenen Linien an der Ardre brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterte unter schweren Verlusten.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf lebte am Abend vielfach auf und nahm heute früh im Kesselgebiet, südlich von der Somme und an der Ardre an Stärke zu. Teilsangriffe der Franzosen südlich von Ypern, der Engländer nördlich von Devumont-Kamel wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Dife lebte die Geschützaktivität auf. Derliche Angriffe der Franzosen auf dem Südufer der Aisne und südlich des Duthy schritten. Eigener Vorstoß östlich von Duthy brachte 45 Gefangene ein. Amerikaner, die nordwestlich von Chateau-Thierry erneut anzugreifen versuchten, wurden unter schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Bei erfolgreicher Unternehmung auf dem Ouser der Mosel machten wir Gefangene.

Leutnant Kroll errag seinen 24. und 25. Feldweibel Krumm seinen 23. Luftflieger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Ardre lebte der Artilleriekampf auf. Die rege Erkundungsaktivität hielt an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In kräftigem Angriff brachen wir gestern in das Hühngelände südwestlich von Noyon ein. Westlich der Noyon nahmen wir die französischen Stellungen bei Mortemer und Orville und riefen über Auzilly-Nicquebourg hinaus vor. Westlich der Noyon wurden die hohen Gully erobert. Trotz des zähen feindlichen Widerstandes erkämpfte sich unsere Infanterie den Weg durch die Wälder von Nicquebourg und Lamotte und warf den Feind über Bourmont-Mareuil zurück. Südlich und südöstlich von Saigny drangen wir weit in den Wald von Thiescourt. Heftige Gegenangriffe wurden abgewiesen. Wir machten etwa 3000 Gefangene und erbeuteten Geschütze.

An der Front der Dife bis Reims ist die Lage unverändert. Derliche Kämpfe nördlich der Aisne, nordwestlich von Chateau-Thierry und bei Brigny brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 37 feindliche Flugzeuge und 6 Gefessellakone abgeschossen. Leutnant Kroll errag seinen 27. und 28., Leutnant Abel seinen 27. und Leutnant Wirke seinen 23. Luftflieger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Flieger auf der U-Boot-Jagd.

Die amerikanische Regierung setzte Prämien aus für die Auffindung der deutschen U-Boote. Die Sperre der amerikanischen Häfen ist vorläufig auf acht Tage angelegt. Man hat die zwangsweise Internierung der feindlichen Staatsangehörigen in Newyork und in den atlantischen Staaten beschlossen.

Die „Times“ meldet aus Newyork: Es sind über 50 Flieger und 20 Kriegsschiffe zur Ausforschung der U-Boote aufgegeben worden.

Fliegerangriff auf Newyork.

Der Newyorker Börsenbericht verzeichnet laut „Hollandsch Nieuws Bureau“ Luftangriffe auf Newyork. Das „Waderland“ erinnert daran, daß bereits früher die Möglichkeit erörtert wurde, daß große Unterseekreuzer ein oder zwei Flugzeuge in demontiertem Zustande mit sich führten, die sie bei günstigem Wetter zusammensetzen könnten, um überraschende Angriffe auf die Küste zu unternehmen.

Anscheinend handelt es sich hier um Spulgeschichten.

Die diesjährige Kriegsbente.

Durch die Erfolge der siegreichen Armee des Deutschen Kronprinzen ist die Beute aus den großen Kämpfen im Westen seit dem 21. März nunmehr auf 185 000 Gefangene, über 2250 Geschütze und viele Tausende von Waffentengewehren angewachsen. Die Einbuße an nicht annähernd zu schätzendem Kriegsmaterial und Gerät aller Art hat die Entente unsechste Werte gekostet.

Der U-Bootkrieg gegen Amerika.

Die Amsterdamer „Nieuws van den Dag“ meint: Der Schlag gegen die amerikanische Handelsflotte ist offenbar etwas ganz anderes, als eine Rundgebung. In den amerikanischen Gewässern geschieht jetzt, was früher ebenso in den englischen Gewässern sich ereignete. Der Yankee ist nun an seiner eigenen Küste nicht mehr sicher.

Minen vor Holland.

Im Mai sind an der holländischen Küste 41 Minen angetrieben, von denen 39 englischer, eine deutscher

und eine unbekannter Herkunft waren. Im ganzen sind seit Beginn des Krieges 4559 Minen angetrieben worden, 3683 englische, 80 französische, 866 deutsche und 463 unbekannter Herkunft.

Der neue Präsident im Reichstage.

Berlin, 8. Juni 1918.

Die Präsidentenwahl.

Der Reichstag hat heute ohne große Formalitäten, Vizepräsident Dr. Baasche behielt sein Amt bis zur Erledigung der Wahl. Es wird durch Stimmzettel abgestimmt. Von 270 gültigen Stimmen erhielt Abg. Gehrenbach (Ztr.) 270 Stimmen.

Abg. Gehrenbach nahm die Wahl dankend an in der Hoffnung, daß die Dauer seiner Amtszeit recht kurz sein möge.

Ziele und Form des Parlamentarismus.

Er sprach im Anschluß daran dann einige Gedanken über die parlamentarische Verfassung aus, die von größerem Belang sind:

Präsident Gehrenbach: Sie haben mich in einer so stattlichen Stimmeneinheit zum Präsidenten dieses Hauses gewählt, daß mein Gefühl der Dankbarkeit für das Vertrauen, das in dieser Wahl liegt, unbegrenzt ist. Es ist aber auch unbegrenzt das Gefühl der Verantwortung, denn ich weiß nicht, in wieviel ich dem mir von allen Seiten des Hauses entgegengebrachten Vertrauen gerecht zu werden imstande sein werde. Aber in Gottes Namen: Ich bringe den guten Willen mit, und Sie die gültige Macht, dann wird es gehen. (Beifall.)

Den ersten Dank hatte ich den beiden Vizepräsidenten ab, die seit der Erkrankung unseres leider heimgegangenen früheren Präsidenten die Geschäfte dieses Hauses in so unermüdetlicher Weise verwaltet haben. (Beifall.)

Einer alten Übung folgend, schreibe ich mit der Wahl zum Präsidenten auch meiner Fraktion aus. Es wird niemand im Hause mißverstehen, wenn ich auch von dieser Stelle aus bewegten Herzens von meiner Fraktion Abschied nehme, der ich für die Forderungen und die vielen Anregungen, sowie für die Beweise herzlicher Freundschaft, die mir in diesen 15 Jahren meiner Reichstagszugehörigkeit in meiner Fraktion entgegengebracht worden sind, hiermit den herzlichsten Dank ausspreche. (Beifall im Zentrum.)

Am Mittwoch vor acht Tagen hat in der Wandelhalle des Reichstages eine außerordentliche eindrucksvolle Trauerfeier für Präsident Dr. Kaempf stattgefunden. In einer gedankenreichen Rede hat der Prediger den Satz ausgesprochen, es möge als Nachfolger Kaempfs auf den Präsidentenstuhl kommen, wer da will, aber die Hoffnung wolle das deutsche Volk haben, daß der Geist unter Kaempf, der Geist des 4. August 1914 mit seinem Körper nicht aus diesem Haus hinausgetragen sei. Ich glaube in Ihrer aller Namen, und ich weiß, ich kann es in meinem Namen aussprechen, daß der Geist, der in dieser Zeit in diesem Hause gewaltet hat, der Geist des 4. August 1914, auch fernerhin hier walten wird. (Beifall im Zentrum.)

Die beiden Vizepräsidenten Dove bei der Trauerfeierlichkeit und Baasche beim Nachruf hier im Hause haben die Verdienste des heimgegangenen Präsidenten Dr. Kaempf würdevoll gewürdigt. Eine kurze Wertung seiner persönlichen Eigenschaften aber sei mir noch gestattet! Diese Schlichtheit und Einfachheit, die uns an die alte Zeit erinnerte, so wie wir unsere Väter kannten und wie wir unseren Großvater uns vorgestellt haben, diese lebenswichtige Freundlichkeit, dieses Entgegenkommen auf den Wunsch jedes Einzelnen, das Pflichtgefühl, das ihn durchdrang, auch noch in seinen letzten Tagen, und der glühende Patriotismus, der ihn befeuerte, das sind Tugenden, mit denen geschmückt das Bild des heimgegangenen Präsidenten für immer in unserer Erinnerung leben wird. (Beifall im Zentrum.)

Eine Programmathe werden Sie mir erlassen. Gerechtigkeit und Wohlwollen sind die Leitsterne jedes Präsidenten, sie werden es auch für mich sein. (Beifall.) Eine Programmathe kann mir um so eher erlassen werden, als unser allgemeiner menschlicher Wunsch dahin geht, daß mein Regiment eine möglichst kurze Dauer beschieden sein möge. (Heiterer Beifall.)

Es ist etwas Schönes um ein freies, selbstbewusstes Wort und dieser Platz (auf die Nebentribüne zeigend) soll nach unserem Willen: eine gesicherte Stätte für ein freies Wort sein und bleiben. (Beifall.) Die vielen Mühe und Beschwerden, die auch während eines so langen Krieges an das deutsche Volk herantreten, verlangen eine offene Aussprache im eigenen Hause. (Zustimmung.) Politische Tagesfragen auch während des Krieges verlangen eine klare und bestimmte Stellungnahme. Die Entwicklung unseres Reiches in außen- und innerpolitischer Beziehung muß hier, je nach den verschiedenen Anschauungen der Parteien, klar und deutlich zum Ausdruck kommen. (Zustimmung.) Aber eins bitte ich nicht zu vergessen: daß dieser Platz die erste Redebühne im Deutschen Reich ist, und daß gegen die Würde dieser ersten Redebühne nicht verstoßen werden darf. (Beifall im Zentrum.) Alle Ausführungen, und mögen sie noch so rückfichtlos sein, müssen immer getragen werden vom Interesse des Ganzen, vom Interesse des Vaterlandes. (Beifall im Zentrum.)

Das freie Wort ist auch ein verantwortungsvolles Wort. Und steht nur das Wort zur Verfügung. Draußen steht die Tat, die Tat an der Front, da steht seit einem Vierteljahr unser unergleichliches Heer in einem Kampf, wachsend von Tag zu Tag, ertragend alle Lasten eines ungeheuren Krieges. Diesem tapferen, unbezwinglichen Heere soll auch der erste Gruß des neuen Präsidenten, sein herzlichster Dank und seine warmste Anerkennung gewidmet sein. (Starker Beifall.)

Gehrenbach kam dann auf die große Frage der Gegenwart,

auf den Krieg zu sprechen:

Aber auch in der Heimat vollzieht sich die Tat. Die großen Lasten und Entbehrungen unseres Volkes werden mit einer staunenswerten Geduld ertragen, und eine Arbeit häuft sich im deutschen Volke auf, zu mEil von beinahe Arbeitsunfähigen vollbracht, die das Staunen der ganzen Menschheit erregen muß. An unseren Arbeiten erproben unsere Greise den letzten Rest ihrer Kräfte, und draußen auf den Feldern, da bebauen unsere Frauen und Kinder unsere Felder und wandeln den heimischen Boden in einen Gottesgarten um. Und die Geliebten unserer selbst beinahe keinen deutschen Hause mehr, schau trauern

Im ganzen
angeordnet
188. Band
hinge.
1918.
itten. The-
zur Ordi-
ettel abge-
Abg. Geh-
fend an in
zeit ragt
uns.
einige Ge-
g aus, die
ner so statts
Hauzes ge-
das Wes-
ist. Es ist
rtung, denn
Seiten des
zu werden
zu bringen
sicht, dann
präsidenten
gegangen
unser in so
der Wahl
s wird mi-
von dieser
von Absicht
vielen An-
freundlichkeit
agstlichkeit
d, hiermit
ntum.)
Bundesse
le Trauer-
In einer
sag ausge-
den Bedin-
nung wolle
kampf, der
nicht aus
Geyer aller
amen aus-
einen Hause
feuerhin
Trauerfeier-
haben die
Raampf
berücksichtigen
die Schlacht
erinnerte,
tr unseren
entschiedene
in Wunsch
durchdrang,
de Patrio-
mit denen
denen für
after Wei-
Gerechtigkeit
präsidenten,
eine Pro-
werden, als
ah meinet
sein möge.
fies Wort
hend) soll
ein festes
Nöte und
in Krieges
eine offene
Politische
ngen eine
klung un-
hung muß
der Pro-
(Zustim-
daß dieser
und daß
berücksich-
ngen, und
er getragen
e des Sa-
fies Wort.
n steht die
Bierstsch
stend von
aren Kette-
soll auch
fter Dank
(Stärkt.
frage der
Tat. Die
werden
eine W-
Teil von
Gesamten
Arbeiter
er Kräfte,
e Frauen
heimischen
den Mutter
t trauern

unsterblichen Helden hinstellt, der der Welt die Wahrheit des Lebens zeigt, wo ihr Feuer von seinen Kameraden auf feindlicher Erde zur ewigen Ruhe gebettet wurde, und still stammeln die Feinde der mitterlichen Welt: für dich, mein Vaterland, ist kein Opfer zu groß! (Bewegung.)

Dieser Geist des Heldentums, des Opfermuts muß sich auch in den Verhandlungen dieses Hauses widerspiegeln und muß auch Aufmunterung und Förderung erfahren und so in das ganze deutsche Volk hinausgetragen werden. (Beifall.)

Der ideale Gehalt der ersten Kriegsmomente konnte nicht während der ganzen Dauer dieses langen, fürchterlichen Krieges anhalten, weder im Volk noch bei uns, der Volksvertretung. Aber alles in allem genommen glaube ich den Satz aussprechen zu dürfen: der deutsche Reichstag kann mit Vergnügen auf die Jahre des Krieges und die von ihm in dieser Zeit entwickelte Tätigkeit zurückblicken. Die vielen Mängel in Organisation und Verwaltung, die notwendig zur Ausprägung kommen mußten, haben hier eine scharfe Kritik, haben auch vielfach eine Klärung erfahren und haben zur Besserung geführt. Der deutsche Reichstag hat sich jeweils bereit gefunden, dem Reiche die Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur Ausgestaltung seines Haushalts notwendig waren, und gerade in unseren Tagen ist er doppelt angestrengt, neue Steuerquellen zu erschaffen, um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen und den Uebergang zum Frieden zu sichern, und die Art der Behandlung unserer Kriegsanleihen ist doch eine Fortsetzung der Tat vom 4. August 1914. (Beifall.)

Wir stehen, wie es scheint, vor dem gigantischen Höhenpunkt unseres Krieges. Clemenceau bezeichnet die Lage als furchtbar ernst, aber er hat eine Hoffnung, und diese Hoffnung sind die Amerikaner. Wir und unsere Verbündeten vertrauen nicht auf fremde Kräfte. Wir vertrauen, neben dem Schutz des Allerschönsten, auf die unüberwindliche Kraft unseres deutschen Heeres (Beifall) und auf die unbezwingbare Ausdauer unseres Volkes. (Beifall.) Gibt es denn noch einen Menschen in der Welt, der daran zweifelt, daß eine Armee, die die größten europäischen Heere, gestärkt durch kanadische, australische, afrikanische, afrikanische Streitkräfte niedergeworfen hat, vor dem Heere zurückweichen werde, das etwa die Vereinigten Staaten noch gegen uns herüberbesenden werden. (Sehr gut und stürm. Beifall.) Wenn es die Franzosen gelüftet, der noch unüberwundenen Teil ihres schönen Frankreich im Kampf mit Amerikanern auch noch in einen Kampf- und Schlachtfeld verwandelt zu sehen — es ist ein schrecklicher Gedanke für uns, aber nicht uns trifft die Verantwortung, die Verantwortung trifft sie drüben im französischen Lande. Mit ungezügelter, mit ungebrochener Kraft, mit frischem Mut voranleuchtend als Beispiel unseres ganzen deutschen Volkes wollen wir diesen schweren und hoffentlich letzten Kampf in diesem ungeheuren Krieg beizubringen, und im Aufblick zu der Größe dieser Ereignisse wollen wir nunmehr an die Arbeit unserer nächsten Wochen — hoffentlich ist der Erfolg reich — herangehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Well (Ztr.): Bei der Besetzung der höheren Beamtenstellen werden die Katholiken nicht genügend berücksichtigt. Die „Tägliche Rundschau“ ist besonders in hohen Beamtenkreisen geachtet, und sie wirkt uns trankhafte Paritätsmerkmale vor. Ich hoffe überwindlich, daß der Staatssekretär sich nicht durch einflussreiche Kreise, die hinter solchen Ausführungen stehen, abhalten lassen wird, Gerechtigkeit walten zu lassen. Wieviel Katholiken sitzen in den Reichsämtern? Noch nie ist im Reichspostamt ein Katholik vom Geheimrat zum Ministerialdirektor befördert worden. Das Reichsamt des Innern ist eine Domäne nicht-katholischer Beamten. Etwas besser ist es ja geworden. Zur Verwaltung der besetzten Gebiete hätte man viel mehr Katholiken heranziehen sollen, zumal in Belgien und Polen der Katholizismus überwiegt. Auch im katholischen Litauen sind nur evangelische Beamte tätig, sogar eifrige Mitglieder des Evangelischen Bundes. Ein einziger Offizier in Ober-Ost in der Presseabteilung ist Katholik, aber er ist nicht einmal kirchlich getauft. (Zuruf links: Schrecklich!) Wir verlangen die Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes. Möge bald die Meldung kommen, daß das „Neu-Deutschland“ den abgebrauchten Dampf „bureaucratische Engherzigkeit“ mit einer vollen Ladung von Borurteilen und Mißverständnissen verjagt hat. (Beifall im Ztr.)

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Heute, wo wir einen katholischen Reichskanzler und einen katholischen Staatssekretär des Innern haben, sind die Beschwerden des Zentrumsredners wohl unbegründet.

Abg. Dr. Kretsch (Fon.): Die Kulturaufgaben sollten in erster Linie den Einzelstaaten überlassen bleiben. Eine Uniformierung des Geistes ist vom Uebel. Abg. Fickel (Sp.) verlangt, daß die Einzelstaaten endlich in der Frage der Einheitskronographie zu einer Entscheidung kommen sollen.

Montag Weiterberatung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Rosenmond.

Der Tag hat viel Wunder vollbracht. Die sonnigen Räte umflossen — der Gärten heranschende Pracht, es nahen die Tage der Rosen. — Und wenn auf den blühenden Sträuch der Dämmer des Abends gesunken, — dann tragen ihr Lichtlein hinaus Glühwürmchen, die schwebenden Funken. — Wie wunderbar glänzt durch die Nacht, den Monat der Rosen zu ehren! — Der Heimit herankende Pracht vermochte kein Feind zu verschrecken; — und wie auch so furchtbar und schwer dort draußen die Kriegsstürme tosen, — Alldeutschland vom Feld bis zum Meer erstreckt sich der Tage der Rosen. — Wie sind wir geborgen allmählich! Doch dröhnend erschauert es im Westen. — Der Himmel so purpurnflammt, es ritten zum Sieg unsre Besten. — Die Städte von Osten umfängt, viel blühende Stätten verlagert, — das stürmende Leben verflucht und Rosen, Mütze, erschlagen. — Zerkümmert ist Frankreichs Schiff, der Boden der Fock-Armee wankt, — doch hell glänzt Germanias Schild, und Schrecken erschüt die Enten. — Es rhen in Wangen und Gaus Engländer sowohl wie Franzosen, — nicht weniger denn rosig steht aus vorwärts zu den Tagen der Rosen. — Und Clemenceau, bereinst entzückt und schier aus dem Häuschen gewesen, — er fählt sich jetzt etwas bedrückt, was soll er der Kammer verlesen? — Der Deutschen gewaltigen Gewinn? Wang hirt er den Schlachtenlärm tosen, — Ihm schwindet die Hoffnung dahin, — dahin in den Tagen der Rosen. — Uns aber erschlägt sie aus Ren, Gläuf zur

entscheidenden Wende. — Glück auf, das wir tapfer und treu ausstehen bis zum siegreichen Ende! — Die Treue hat Wunder vollbracht, sie fährte uns weiter und weiter — und golden zur Rosenzeit lacht die Sonne des Sieges. — Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

— Kassel, 10. Juni. Ein Einlen der Ferkelpreise wird neuerdings aus verschiedenen Gegenden berichtet, was zweifellos auf die verminderte Nachfrage nach Ferkeln zurückzuführen ist.

— Dresden, 10. Juni. Das sächsische Lebensmittelamt hat die Bevölkerung zur Einstellung von Schlachschweinen aufgefordert und dabei in Aussicht gestellt, daß das Verbot der Hauschlachtungen im kommenden Herbst aufgehoben wird. Damit jedoch auch die Allgemeinheit aus diesen Hauschlachtungen einen Nutzen habe, werde voranschließlich angeordnet, daß ein Teil des aus Hauschlachtungen gewonnenen Fleisches der allgemeinen Fleischversorgung zugeführt werden müsse. Jedenfalls müsse jetzt, nachdem die zur Verminde rung der Schweinebestände im Winter getroffenen Maßnahmen den gewünschten Erfolg gehabt habe, vermieden werden, daß die Schweinehaltung weitere Einbußen erleide. — In Preußen sind die Schlachthofgemeinden angegangen worden, der Schweinemästung durch Schlachthofabfälle erhöhte Bedeutung beizumessen.

— Glückliche Schweiz! Ein Mitarbeiter schreibt der „Frankf. Zeitung“ aus der Schweiz: „Die Blätter berichten hier, daß in Kloten (Kanton Zürich) im Gefährte einer 8 Zentimeter-Kanone ein mit vier Rungen besetztes Kottelchen-Netz gefunden wurde. Zur Schonung der kleinen Abgelenk wurde das Geschütz außer Dienst gestellt.“ — Glückliche Schweiz!

— Schwere Explosion in Kiew. In der ukrainischen Hauptstadt Kiew hat sich eine schwere Explosion ereignet. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt, beläuft sich aber wohl auf rund hundert, die Zahl der Verwundeten angeblich auf sechs- bis siebenhundert, davon über fünfhundert durch Glasplitter.

— Umfangreiche Unterschlagungen wurden bei der Rhein-Mosel-Einkaufsgesellschaft, die für die Kommunalverbände der Regierungsbezirke Köln, Aachen, Trier und Koblenz gebildet wurde, festgestellt. Angestellte der Gesellschaft sollen ohne Wissen der Direktion mit hohem Nutzen dunkle Geschäfte geschoben haben. Bisher sind elf Personen verhaftet.

— Eine schlechte Obsternte in Aussicht. Der Deutsche Pomologenverein in Offenbach hat Untersuchungen über den Obstschaden eingeleitet, die erkennen lassen, daß man infolge von Nachfrösten, Schädlingen und Krankheiten leider von einem beträchtlichen Schaden sprechen mußte. Wie wir hören, sind diese Untersuchungen fortgesetzt worden, und die Ergebnisse sind die gleichen geblieben. So schreibt ein bekannter Obstzüchter aus Anhalt, daß die Hoffnung auf eine gute Obsternte ausgedehnt werde. Milliarden von grauen, grünen und schwarzen Äpfeln hätten alles Obstgehölz befallen, und zwar so stark, wie es der Schreiber noch nicht erlebt habe. Ein anderer Obstzüchter hat den Pomologenverein wissen lassen, daß er in seinen Anlagen einen Schaden von 50—60 000 Mark erleiden werde. Namentlich die Kirichen hätten stark gelitten. Den Obstzüchtern fehlten teils die notwendigen Bekämpfungsmittel, zum anderen Teil auch ausreichende Arbeitskräfte, um die Schäden zu beheben. Ein Obstzüchter aus der Provinz Posen teilt mit, daß viele Obstgärten durch Wanzen ganz kahl gefressen seien. Die Trockenheit habe stark geschadet. Namentlich die Sauerfrischen litten geradezu verheerend. Diesen Urteilen schließen sich andere namhafte Obstzüchter aus der Rheinprovinz, der Neumark usw. an. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß hiernach die Ernteausichten leider als wenig günstig zu bezeichnen sind.

Aus Raasphie und Umgegend.

— Raasphie, 11. Juni. Der während des gestrigen Tages niedergegangene fruchtbarer Regen hat die Fluren wunderbar erfrischt, nur hätte es noch mehr des himmlischen Regens sein dürfen. Es war die höchste Zeit, daß der Regen kam, da namentlich die Sommerfrucht, die noch sehr zurück ist, dessen dringend bedarf.

— Raasphie, 11. Juni. Die Kaninchenzucht hat sich in letzter Zeit. Es wird sich empfehlen, die Ställe fest zu verschließen oder die Tiere über Nacht nicht im Freien zu lassen. In jedem Falle ist der Polizei sofort Anzeige zu erstatten. Auch wird man unter diesen Umständen bei Ankauf von Tieren besonders vorsichtig sein müssen.

— Fendingen, 11. Juni. Dem 19-jährigen Musikföhr. Wunderlich von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsere besten Glückwünsche diesem jugendlichen Helden.

Einkaufs-Verein

Wittgensteiner Lebensmittelhändler

c. G. m. b. H.

Verleburg i. W.

Generalversammlung

am Donnerstag den 20. Juni 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr im „Wittgensteiner Hof“ zu Grndtebrück.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung, Bericht des Aufsichtsrates hierüber, Genehmigung der Rechnung, Entlassung des Vorstandes.
 2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
 3. Wahl des Vorstandes.
 4. Wahl des Aufsichtsrates.
 5. Änderung des § 14 Abs. 3 des Statuts.
 6. Abbertragung der Befugnisse aus § 16 Punkt 10 und 11 an den Vorstand und Aufsichtsrat.
 7. Allgemeines.
- Die vorgedruckte Bilanz liegt vom 12.—19. Juni er. im Geschäftsbüro des Vereins, Firma J. Wolff, Verleburg, während der Arbeitszeit zur Einsicht der Mitglieder offen. Damit die Versammlung im Sinne des § 14 beschlußfähig ist, bitten wir um vollzähliges Erscheinen.
- Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verlust, für die große Beteiligung bei der Gedächtnisfeier für den teuren Verstorbenen, insbesondere dem Herrn Pastor Walte für seine trostreichen Worte in der Gedächtnisrede sage ich im Namen der trauernden Angehörigen und Verwandten herzlichsten Dank.

Frau Carl Afflerbach,

Sinse.

Bekanntmachung.

Die Kriegsgefangenen - Angehörigen - Zusammenkunft vom 16. d. Mts. in Raasphie wird auf Sonntag den 8. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr verschoben. Nähere Bekanntgabe erfolgt noch später. Verleburg, den 10. Juni 1918. Kreisstelle vom Roten Kreuz für den Kreis Wittgenstein in Verleburg. Dr. Kreschmar.

Grasverkäufe.

Die Heugrasnutzung auf den fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung, wie folgt, verkauft werden:

1. Domäne Schumannshausen am Mittwoch den 19. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr im Erbad anfangend;
 2. Herrn Wiese am Donnerstag den 20. Juni, vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
 3. Dikrod am Freitag den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend.
- Wittgenstein, den 10. Juni 1918.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Brennholzverkauf

in der fürstlichen Oberförsterei Grndtebrück.

Samstag den 15. Juni 1918, vormittags 9 1/2 Uhr kommen im Wittgensteiner Hof zu Grndtebrück folgende Brennholzquantitäten zum öffentlichen Ausbrot und zwar aus den Forstorten:

Jagdberg 70 b:

68,30 rm Buchen-Brennholz I. Kl.

18,50 " " II. Kl.

114 rm Buchen-Brennholz I. Kl.

43,50 " " II. Kl.

An demselben Tage, nachmittags 2 Uhr, Fortsetzung in der Gastwirtschaft Birtelbach in Raasphie bei Reimkruth und zwar aus den Forstorten:

Steinsprung 14 b:

17 rm Buchen-Brennholz II. Kl.

152 " " Stammreis.

27,50 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

25,20 " " II. Kl.

16 " " Alkreißig.

Steinigelkopf 62 d:

67 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

23 " " II. Kl.

24 " " Alkreißig.

Schmalefeld 53 d:

50 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

21,70 " " II. Kl.

Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Wir suchen für sofort

zuverlässige, fleißige Schlosser

und Arbeiter.

„Mirella“, G. m. b. H.

Fabrik elektr. Heiz- und Kochapparate, Raasphie.

Das Heugras

der zur Emmaburg gehörigen Raasphie soll Donnerstag den 18. Juni, nachmittags 6 1/2 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Kräft. Dickwurzpflanzen,

„Unterkrust“-

rote Rüben-

Grünkohl- u. Weißkohl-

pflanzen

empfiehlt

Gärtnerei Aug. Braun.

3 Cementrohre,

60 Cmt. Durchmesser, zu verkaufen.

Plappert, Gerichtsvolksherr, Raasphie.

Brennholz

und Schanzen

kauf

Edm. Stof, Solingen.

Statt Karten.

Heute nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinr. Schuchardt

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

Frau Paula Schuchardt

geb. Ratz,

Adolf Schuchardt.

Bielefeld, den 6. Juni 1918.

Hermannstr. 62.

Danksagung.

Für die beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen erwiesene außerordentlich große Teilnahme danken wir innigst.

Laasphe, den 10. Juni 1918.

Familie Imgardt.

Bekanntmachung.

Damit nach Möglichkeit eine ungerechte Verteilung der Heublieferungsverpflichtungen vermieden wird, ordne ich hiermit eine Feststellung des diesjährigen Ernteergebnisses an Heu und Stroh an. Zu diesem Zwecke hat jeder, der Heu oder Stroh erntet, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigene oder fremde Wiesen handelt, das Ergebnis der Ernte bei Beendigung derselben dem Gemeinde-Vorsteher mitzuteilen.

Jeder Verkauf an Heu ist dem Gemeinde-Vorsteher unter Angabe der Heumenge und des Käufers anzuzeigen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß die Ausfuhr von Heu aus dem Kreise gemäß der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 23. Mai 1918 verboten ist.

Erndtebrück, den 30. Mai 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Die bei Zeichnung der Kriegsanleihen hinterlegten Sparbücher sind unter Rückgabe der erteilten Bescheinigung baldigst abzuholen. Ferner ersuchen wir um Abholung der Wertpapiere der 7. Kriegsanleihe und der noch hier beruhenden Wertpapiere der 4., 5. und 6. Kriegsanleihe.

Kreisparfasse Berleburg.

Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

a) Werktags:
vorm. von 9-11 Uhr für die Volksschüler
nachm. " 11-12 " " das Bazar
" " 1-3 " " die Präparanden
" " 3-4 " " Volksschüler (Knaben)
" " 4-5 " " (Mädchen)
" " 5-6 1/2 " Frauen u. Mädchen u. Ausnahme
" " 6 1/2-8 " Männer u. Knaben des Mittwochs
u. Samstags.

An diesen Tagen von
5-6 Uhr Frauen und Mädchen
6-7 " Männer u. Knaben, ferner
Mittwochs 7-8 " Volksbad für Frauen
Samstags 7-8 " " Männer

b) Sonntags: 8-10 " für Jugendwehr, Männer und Knaben.

Volksbad 10 Pfg.
Dauerkarten: Für Erwachsene 3 Mk., für Volksschüler 1.50 Mk., für jugendliche Personen von 14-17 Jahren 2.50 Mk.

Einzelfarten: Für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Die Wartefrau verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzuges oder Bademantels 1 Mk.

Laasphe, im Mai 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 12. Juni, abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthof Dürsch in Erndtebrück zwecks Besprechung zur Bildung einer Beamten-Vereinigung.

Alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Lehrer und Geistlichen sind herzlich dazu eingeladen.

Kriegsgefangenen-Angehörigen-Zusammenkunft.

Sonntag den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Saale der Gastwirtschaft Koch in Laasphe

Vortrag

des Leiters des Unterausschusses der Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, Dortmund, Herrn G. Busch aus Dortmund über:

Unsere Kriegsgefangenen und die Austauschvereinbarungen.

Wir laden die Angehörigen der Kriegsgefangenen zu dieser Zusammenkunft herzlich ein.

Berleburg, den 5. Juni 1918.

Kreisstelle vom Roten Kreuz für den Kreis Wittgenstein in Berleburg.

J. W. Weber, Schachmeister.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Drainröhren, der bis zum Beginn der Frühjahrsbearbeitungsarbeiten 1919 von Landwirten benötigt wird, ist bis zum 20. d. Mts. beim Bürgermeisterrat anzumelden.

Laasphe, den 3. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden hiermit ersucht, ihren Bedarf an Drainröhren, den sie bis zum Beginn der Frühjahrsbearbeitungsarbeiten 1919 benötigen, bis zum 20. d. Mts. bei den Herren Gemeinde-Vorstellern unter Angabe der Größenklassen anzumelden.

Erndtebrück, 5. Juni 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Bekanntmachung.

Zur Befreiung der gemäß der Viehsteuern-Entschädigungssatzung für die Provinz Westfalen vom 5. März 1912 zu gewährenden Entschädigungen soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jedes Esel, jedes Maultier und jeden Maultier eine Abgabe von 1.25 Mk., für jedes Stück Rindvieh eine solche von 10 Pfg. erhoben werden.

Nachgehend ist der Viehbestand am 2. Juni d. Js. Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 10. bis einschl. 23. Juni d. Js. in meiner Wohnung zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anträge auf Verichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Erndtebrück, den 6. Juni 1918.

Der Gemeindevorsteher Wehndt.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele
Erndtebrück und Birkelbach

— e. G. m. u. H. —

Erndtebrück.

(gegründet 1870)

Giro-Konto: Marburger Bank, Marburg.

Postcheckkonto: Köln No. 14.501.

Fernruf No. 32.

Gewährung von Darlehen gegen entsprechende Sicherheit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Effekten und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter Selbstverschluß des Mieters in neu eingerichteter Stahlkammer je nach Größe zu 5 Mk., 10 Mk. und 20 Mk. für das Jahr.

Kgl. Preuss. Südd. Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)

1/1 1/2 1/4 1/8 Lose

Mt. 40.— 20.— Mt. 10.— Mt. 5.—

Bestellungen nimmt auch Herr W. Jung sen. in Laasphe entgegen.

Siegen.

R. Stauf,

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 3. Juni d. Js. die Abgabe von Einmachzucker betreffend, mache ich besonders aufmerksam.

Diejenigen Haushaltungen, die auf Verabfolgung von Einmachzucker Anspruch erheben, haben sich in der Zeit vom 12.-15. Juni bei dem Kleinhändler, bei dem sie ihre Kolonialwaren beziehen, in eine Liste eintragen zu lassen, unter Vorzeigung der Lebensmittellisten der Haushaltsangehörigen. Bei diesem Händler erhalten sie später auch den Einmachzucker.

Wer die Anmeldung versäumt, hat keinen Anspruch auf Einmachzucker.

Erndtebrück, den 8. Juni 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Einfachapparate

und

Einfachgläser

mit Gummiringen etc.

Fabrikat „Bese“, „Bertha“ u. a.

offert billigst

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Wiedertopf.

Torfstreu!

Vorausichtlich kommen in nächster Zeit eine oder zwei Ladungen Torfstreu in Ballen an. Bestellungen darauf nimmt entgegen

A. Steinmetz,
Laasphe.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Wegen Erkrankung des jetzigen Suche ich, wenn möglich für bald, spätestens Juli ein bes., treues, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Joh. Fr. Oberhoff,
Rhöndorf a. Rh.

Erstmadchen,

das perfekt kochen kann, für 1. Juli gesucht.

Dr. med. Ledegand, Arzt,
Wiedertopf.

Ein einfaches, sauberes

Fräulein

zu einer einzelnen Dame zum 1. August nach Elberfeld gesucht. Näheres Hotel Zander.

Schulentlassenes

Mädchen

in kleinen Haushalt für Vormittags gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Wittg. Zeitung.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe: am Mittwoch den 12. Juni an Inhaber der früheren Lebensmittellisten

Nr. 1-250 von 8-9 Uhr über 250 9-10 "Preis 3,00 Mk. das Pf. Es erhalten nur die Inhaber von Fettkarten Butter. Diese Karten sind vorzulegen.

Laasphe, den 10. Juni 1918.

Der Bürgermeister:

Berensmann.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan der Gemeinde Erndtebrück für 1918 liegt in Gemäßheit § 46 der Landgemeinde-Ordnung vom 10.-24. Juni 1918 im Amtsbüro zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Erndtebrück, 8. Juni 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Sommerfrische

gesucht vom 22. Juli an für 2 Damen und 10jähriges Mädchen bei guter Verpflegung. Angebote mit Preis unter N. B. 100 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Sommerfrische

gesucht für junge Frau mit 4 jähr. Sohn. Preisangabe für Zimmer mit vollständiger reichlicher Verpflegung an Frau Elise Brumth, Siegen, Moltkestr. 2.

Weiß- und Graufalt, Cement, Schwemm-

steine

sowie alle sonstigen Baumaterialien zu haben bei

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Wiedertopf.